

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 31.

Samstag, den 6. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die entscheidende Stunde.

Ein gewaltiges Rauschen geht durch den englischen Hatterwald, ein Gähnen und Drohen, ein Schimpfen und Schelten, und der Spott und die hochmütige Geringschätzung, die man immer für den Gegner, auch den grimmigsten und gefährlichsten, bereit hält, sie getrauen sich nicht recht aus der Feder heraus. Man fühlt in London, daß die entscheidende Stunde für den Kampf Deutschlands gegen die Inselwelt, die sich England nennt, geschlagen hat, und daß nun Dinge sich ankündigen, bei denen es wohl gelten wird, harte Nerven zu behalten, um dem Feinde keine Blöße zu zeigen. Daß man auf Schwere gefaßt ist, zeigte das vorzeitige Aufstehen der Entschuldigungsleute über das Vorgehen der deutschen Marine in der Irishen See: Die deutschen Offiziere hätten sich dadurch, daß sie feindliche Handelschiffe angriffen, ohne der Belagerung Zeit zu lassen, von Bord zu geben, aus den Reihen der Menschheit gestrichen. Die Schelte mußte wieder heruntergelassen werden, weil man zu seinem Schrecken erkannte, daß die Deutschen — noch nicht so weit waren. Wir aber haben durch diesen Anordnungsfehler erfahren, daß wieder einmal die Entschuldigungs der ganzen Welt gegen uns aufgebieten werden sollte, als wenn das Maß unserer Verbredens noch gar nicht voll wäre. Nun, wir wissen, was wir zu tun haben und werden damit weder zu früh, noch zu spät kommen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine hat in einer amtlichen Bekanntmachung darauf vorbereitet, daß die britischen Truppen- und Kriegsländungen an der französischen Küste mit allen Kriegsmitteln verblüht werden würden, weshalb die feindliche Schifffahrt sich vorziehen sollte. Damit ist gesagt, um was es sich bei den Vorwürfen unserer Unterseeboote für uns handelt. Wenn bisher gegen das Veranlassen von Verstärkungen durch den Kanal von unserer Seite nichts oder wenig unter- nommen worden ist, so kann man sich die Gründe für diese Unterlassung leicht vorstellen. Die Marine brauchte zu diesem Zweck einen genügend nah am Kanal gelegenen Stützpunkt, der erst geschaffen werden mußte und jetzt hoffentlich so weit vorbereitet ist, daß er unseren kleinen Kriegsschiffen als Ausgangs- und Rückfahrhafen für ihre Fahrten dienen kann. Wir haben ferner gehört, daß der Kaiser, der für kurze Zeit das Hauptquartier im Westen verließ, sich nach Wilhelmshaven begeben hat, um dort Befestigungen vorzunehmen. Auch diese Tatsache läßt bestimmte Schlüsse auf gewisse Vorkehrungen unserer Marine zu, denn man darf annehmen, daß der Kaiser dabei Kriegsmittel in Augenschein nehmen will, über die unsere Marine bisher noch nicht verfügt hat.

In jedem Falle aber weiß man jenseits des Kanals ganz genau, daß wenn unsere Oberste Seeres- leitung eine bestimmte Absicht ausdrückt, sie mit ihrer Durchführung nicht auf halbem Wege stehen bleiben wird. Es wird mit unserem Vorgehen gegen die englischen Nachschube nach Frankreich nicht so gehen, wie mit Joffre's berühmter Offensive, die unsere Feinde eher zurück als vorwärts gebracht hat. Wir werden alle „kriegsmäßigen Mittel“ daran setzen, um die Verbindung zwischen Eng- land und Frankreich zu sperren, und kein Opfer wird uns zu groß sein, um damit die eigentliche Seele des feind- lichen Widerstandes tödlich zu treffen.

Denn soviel steht jetzt schon fest, daß Frankreich mit seiner militärischen, wie namentlich mit seiner wirtschaft- lichen Kraft so ziemlich fertig ist. Lord Riddener weiß nur zu gut, daß die Republik höchstens bis zum Frühjahr unserer Belagerung standhalten kann, und setzt deshalb alle Hebel in Bewegung, um bis dahin mit seinem Millionen- heer zur Stelle zu sein. Aber auch wirtschaftlich hängt Frankreich jetzt ganz und gar von britischer Unterstützung ab. Wenn deshalb unser Unterseebootkrieg gleichzeitig gegen feindliche Handelschiffe geführt wird, so be- greift man leicht, wie tief dadurch auch französische Lebens- interessen getroffen werden. Dabei die besinnungslose Wut über das deutsche Vordringen nach Liverpool. Schon mußten einige Dampferlinien den Verkehr einstellen, schon zeigen die Versicherungsbüro um das Doppelte bis Vier- fache, schon springen die Lebensmittelpreise nach oben, daß den Regierungen beider Länder Angst und Bange werden muß, zumal auch wieder ein großer Ausbruch der Robben- arbeiter Englands in Aussicht steht. Das alles zusammen- genommen verändert doch einigermaßen das Bild der Kriegslage im Westen, während im Osten sich Dinge an- kündigen, die den Franzosen wie Engländern gleichmäßig auf die Nerven fallen werden.

So dürfen wir hoffen, daß mit dem Beginn des zweiten Kriegshalbjahres in der Tat für Europa eine entscheidende Stunde geschlagen hat. Unsere Marine aber beiseite die heißesten Wünsche des deutschen Volkes auf den neuen Wegen, die sie zu befehlen im Begriffe steht.

Die Lage am 4. Februar.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Noch immer liegt das Hauptgewicht der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo sich augenscheinlich alles zur Entscheidung gegen die Russen vorbereitet. Wo diese Entscheidung fallen wird, darüber gibt es nur unsichere Mutmaßungen. Hindenburg wird wohl wissen, wo er den Hebel anzusetzen hat. Man soll das Hin- und Herreden, wie es seit einigen Wochen in deutschen, neutralen und feindlichen Zeitungen sang und gäbe ist, besser einstellen und sich nur an die vorliegenden Tatsachen halten. Die angebliche russische Niesenoffensive gegen Ostpreußen verläuft weiter recht schwächlich. Die Angriffe südlich der Memel sind ebenso unbedeutend gewesen wie die Ereignisse in Polen nördlich der Weichsel. An der Bzura wird dagegen weiter mit großer Heftigkeit gekämpft. Die deutschen Stellungen, die wohl mit Sicherheit auf dem Ostufer des Flusses zu suchen sind, bedrohen stark die russischen Verbindungen nach Warschau hin, und die Russen versuchen deshalb immer neue Angriffe, die einer nach dem andern blutig aufammenbrechen. Während hier die Kämpfe zur- zeit den Charakter des Stellungskrieges aufweisen, schreitet der deutsche Angriff östlich Wolimow unauf- haltbar fort, wenn auch bei dem aufgeworbenen W- den und dem hartnäckigen Widerstand des Gegners nur langsam. Humin, das unsere Truppen säumten, liegt östlich der Rawla, etwa fünf Kilometer nördlich von Wolimow an der Straße, die über Szamranow nach Monie und Warschau führt. Bei Monie sollen die Russen ihre letzte Verteidigungslinie vor Warschau bereits in starke Verfassung gebracht haben. Bala-Szudlowicka, das in unserm gestrigen Generalstabsbericht erwähnt wurde, wird noch umkämpft. Es liegt südlich von Humin an einer Straße, die von Wolimow nach Wisztiki und von dort nach Monie führt. Die große Zahl der Gefangenen, die dort gemacht wurden — in zwei Tagen waren es 4000 und sie erhöht sich ständig — zeigt, daß die Russen sehr starke Kräfte ins Gefecht gebracht haben.

Von großer Heftigkeit sind nämlich auch die Kämpfe in den Karpaten, wo Deutsche und österreichischer Schut- ter an Schuttern kämpfen. Der deutsche Generalstabsbericht spricht nur allgemein von schönen Erfolgen, die hier im schwierigen Gelände errungen sind. Der österreichische Bericht bringt nähere Angaben. Danach wurden wieder sehr heftige russische Angriffe, die tags und nachts er- folgten, unter schweren Verlusten für den Feind von den Verbündeten zurückgeschlagen, russische, hartnäckig verteidigte Höhenstellungen erobert, tausend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Erfolge der verbündeten Truppen an dieser Front lassen die russischen Heereskörper in der Bukowina und in Westgalizien von Tag zu Tag gefährdeter erscheinen, um so mehr, als auch südlich der Bzura in der Richtung auf Radom die Angriffe der deutschen Armeen gegen die Russen wieder energisch aufgenommen wurden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die fran- zösischen Angriffe, soweit sich solche noch bemerkbar machen, stets unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. Wo die Deutschen zum Angriff übergingen, hat dieser dagegen stets durchgegriffen. So auch wieder bei Raffages in der Nähe von St. Rénebould. Hier wird von deutscher Seite die Brücke nach dem Lager von Chalons und der Marne zu ständig erweitert. Die Franzosen haben nicht mehr die nötige Wider- standskraft, um einem deutschen Angriff, wenn er ernstlich angelegt wird, auf die Dauer zu widerstehen. Die große Anzahl von Gefangenen — 7 Offiziere, 300 Mann — und von Geschützen, die sie in deutschen Händen liegen, zeigt, daß sie in voller Auflösung zurück- gewichen sind. Wenn die deutsche Offensive an der West- front erst einmal wieder in großem Stil einsetzt, so dürfte sich manch Stücklein der Joffe'schen Eisenmauer zermür- beln. Die französische Schluppe an dem wichtigen Punkt St. Rénebould ist für uns in dieser Hinsicht von großer Vorbedeutung.

Eine deutsche Seemannsnot.

Das Landungskorps der „Emden“ in Sicherheit.

Eine frohe Kunde ist in Berlin eingelaufen. Das Landungskorps unseres berühmten Kreuzers „Emden“, das sich nach dessen letztem Heldenkampf vor den Cocos- inseln im Indischen Meer auf dem gekaperten alten eng- lischen Schoner „Aetha“ eingeschifft hatte, ist allen Nach- richtungen der feindlichen Späher entgangen und wohl- behalten in einem türkischen Hafen eingetroffen. Aus Berlin wird gemeldet:

Über S. M. Schiff „Aetha“ geht die Nachricht ein, daß der Kommandant, Kapitänleutnant v. Wüke, mit dem Landungskorps S. M. Schiff „Emden“ in der Nähe von Hodeida (Südwestküste von Arabien) eingetroffen und von den türkischen Truppen mit Begeisterung emp- fangen sei. Nachdem die Fahrt durch die Straße von Perim unbedenklich von den englischen und französischen Bewachungsschiffen gelungen war, vollzog sich die Landung an der Küste ungehindert in Sicht eines fran- zösischen Panzerkreuzers.

Deutscher Seemannsgeist hat wieder einmal dem meerbeherrschenden Albion und seinem französischen Be- dienten ein prächtiges Schnippschen geschlagen. Auf einem morschen englischen kleinen Schoner, der zum Abwraten bestimmt war, schiffte sich die kleine Emden, die die „Emden“ auf der Cocosinsel zum Zerstören der funk- telegraphischen Station gelandet hatte, ein und fuhr im Vertrauen auf Gott und die eigenen tüchtigen seemannsmänn- lichen Ränke auf den Ozean hinaus. Bald wurde S. M. Schiff „Aetha“ ein Schrecken der feindlichen Schifffahrt, gerade so, wie die „Emden“ es war. Mehrere Rüstungsfahrer fielen ihm zum Opfer, ein großer englischer Kohlen- dampfer wurde gekapert und mußte ihm Folge leisten. Und mitten durch die zahlreichen Wachtschiffe der feind- lichen Flotten hindurch hat sich die „Aetha“ zu schleichen verstanden und ist wohlbehalten bei unserem türkischen Verbündeten eingetroffen, unter den Augen der Besatzung eines französischen Panzerkreuzers. Wie mögen die sich geärgert haben!

Neue Beute des „Kronprinz Wilhelm“.

Buenos Aires, 4. Februar.

Nach hier vorliegenden Informationen ist der englische Dampfer „Botaro“ von der Royal Mail Steamship Co., 4400 Tonnen stark, von dem deutschen Hilfskreuzer „Kron- prinze Wilhelm“ angehalten und versenkt worden. Der „Botaro“ war aus Liverpool mit Ballast nach La Plata unterwegs, um Gefrierfleisch nach England zu bringen.

Kleine Kriegspost.

Victoria, 4. Febr. Einundfiebzig tauglich befundene Männer, die sich geweiht hatten, gegen Deutsch- Südwestafrika zu dienen, sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

London, 4. Febr. Londoner Blätter berichten, daß Montag ein deutsches Luftschiff über die Barter- ortstadt Baffa Bomben abgeworfen habe. Auch im Bois de Boulogne wurde eine deutsche Fliegerbombe gefunden.

Bern, 4. Febr. Mehrere Schweizer Kräfte sind nach österreichisch-ungarischen Spitälern abgegangen. Die Reise erfolgte auf Verlangen der österreichisch-ungarischen Regierung mit Einwilligung der schweizerischen Armeef- leitung.

Kairo, 4. Febr. Von einem indischen Mohammedaner wurde ein Attentat gegen General Maxwell, den englischen Oberkommandierenden in Ägypten, verübt. Max- well blieb unverletzt, sein Adjutant wurde durch einen Revolvererschuss getötet.

Die englischen Truppentransporte.

Die deutsche Regierung hat in ihrer Warnung an die neutrale feindliche Schifffahrt einen rücksichtslosen Ver- nichtungskrieg gegen die englischen Truppentransporte nach Frankreich angekündigt. Wie aus Brüssel gemeldet wird, sollen diese Transporte bereits seit über einem halben Monat nach dem französischen Hafen Le Havre im Gange sein.

Nach Nachrichten aus Le Havre hat die englische Truppentransportation dortselbst am 15. Januar begonnen und dauert ununterbrochen fort. Die bisherigen Angaben, die von Hunderttausenden sprechen, sind jedoch zweifellos übertrieben, da täglich nur etwa drei- bis vier- tausend Mann gelandet werden. Die englischen Trans- portschiffe kommen alle von Portsmouth. Eine förmliche Sperrung des Hafens von Le Havre wegen dieser Truppenlandung ist nicht beabsichtigt, aber jeder kom- merzielle Hafenerverkehr stockt, weil alle Vassins fort- während voll englischer Transportschiffe sind.

In England gerbricht man sich weiter lebhaft die Köpfe, wie die deutschen Unterseeboote die Blockade der französischen Küste durchführen wollen. Um so mehr er- scheint das Gelingen dieser Absicht englischen Kritikern zweifelhaft, als die englische Flotte jetzt ja von Deutsch- land selbst gewarnt sei und scharf auf der Out sein werde. Dem ist entgegenzuhalten, daß erstens gar nicht gesagt ist, daß die Blockade nur durch Unterseeboote be- wirkt werden soll. Alle Deutschland zu Gebote stehenden Mittel sollen angewendet werden, von denen die Unter- seeboote nur ein Teil sind. Außerdem kann man mit Sicherheit darauf vertrauen, daß die ritterliche Haltung gegen die Neutralen den deutschen Unternehmungen gegen die englischen Transporte nichts von ihrer Mög- lichkeit und überraschenden Wirkung nehmen wird. Auch der Unterseebootkrieg gegen den englischen Handel war von Großadmiral Tirpitz offen angekündigt worden und hat doch die Engländer vollkommen überrumpelt.

Geheimbefehl der englischen Admiralität.

Aus sicherer Quelle wird folgender Geheimbefehl der englischen Admiralität bekannt:

Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und alle Abzeichen, wie Reedereischilder, Namen usw. verdecken. Hand- flaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheim- zuhalten.

Die englische Regierung wollte sich gegen die deutsche Unterseebootswaffe dadurch schützen, daß sie ihre Handels-

Schiffe mit der neutralen Flagge deckte. Dieser beabsichtigte Mißbrauch hat es verursacht, daß die deutsche Flottenleitung sich nicht mehr in der Lage sieht, in den in Betracht kommenden Gewässern die neutrale Flagge zu respektieren, da sie sie als englische Maske betrachten muß. Die Neutralen werden, nachdem dieser englische Geheimbefehl ans Licht gezogen worden ist, die deutsche Warnung erst recht würdigen können.

Die Unterseebootsblockade.

In England gibt man sich zwar noch immer Krampfhaft den Anschein, als hätte der Unterseebootskrieg dem englischen Handel keinerlei nennenswerten Schaden zugefügt und könne ihm solchen auch nicht zufügen. Aber eine Schiffsliste nach der andern stellt ihre Fahrten ein, in Dublin Steamship Company, die Dublin, Liverpool, Manchester und Belfast verbinden. In Belfast sind starke Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden. Neun Kanal-Bassagierdampfer und vierzehn Frachtdampfer waren es nicht, den Hafen zu verlassen. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß der Schiffsverkehr in der Irischen See so gut wie lahmgelegt ist. Der Trost, den die Blätter spenden, daß „U 21“ die Irische See bereits verlassen habe, will bei den Reedern durchaus nicht verfangen. Im neutralen Ausland wird die Lage für den englischen Handel allgemein als sehr kritisch betrachtet. Die Zufuhr der Lebensmittel für das Inselreich sei ernstlich in Frage gestellt.

Kaiser und Kanzler über den Krieg.

München, 3. Februar.

Die Münchner Neuesten Nachrichten bringen in ihrem Morgenblatt vom heutigen Tage von den Reichsberatern Ludwig Ganghofer's zu deutschen Front einen fünften Brief unter der Überschrift „Im Hauptquartier“, in welchem Ganghofer eine Unterredung mit dem Reichskanzler schildert. Dabei kam der Reichskanzler in anerkennenden Worten auf die verlässliche Tätigkeit des bayerischen Heeres zu sprechen und äußerte sich ferner über die Opferwilligkeit und die heroische Ungeduld der bayerischen Soldaten folgendermaßen: „Bewundernswert ist es, was zu Hause an Opferwilligkeit geleistet wird. Aber die Unruhe, die sich daheim in manchen Erscheinungen äußert, begreift man hier im Felde nicht ganz. Zu irgendwelcher Unruhe ist doch nicht der geringste Grund vorhanden. Eine Zeit, wie die jetzige, ist immer schwer für all und jeden. Das muß eben überwunden werden, und wir werden es überwinden. Wenn man sieht, wie tüchtig und beherzt im Felde gearbeitet wird, nicht nur an der Front, sondern auch hinter der Front und zwischen den Kämpfen, dann wird man ruhig, fühlt sich sicher und wird vertrauensvoll und im nötigen Maße geduldig.“

Ganghofer erzählt dann über den Kaiser: Auch in der heißesten Erregung verliert der Monarch nie die Herrschaft über sein Wort. Ich hörte den Kaiser in einem solchen Fall sagen: „Das ist stark, aber dumm ist es auch. Ein Glück, daß die Wahrheit auf die Dauer immer slüger ist und die schnelleren seine hat.“ Ritterliches Verhalten einzelner Gegner erregt ihn, und noch laum einen zweiten Deutschen habe ich über gute Eigenschaften, über die sähre Tapferkeit und die kriegerischen Leistungen unserer Feinde so objektiv, so gerecht und anerkennend urteilen hören, wie den Deutschen Kaiser.

Zwei Kaiserworte.

Auch gegen England hörte ich vom Kaiser kein im Born mahlofes Wort. Im Gespräch mit dem Vertreter eines neutralen Staates sagte der Kaiser: „Sie sind doch Sportsman. Wenn bei einem Wettkampfe nach und nach alle schwächeren Konkurrenten ausscheiden, und es ringen nur noch die zwei stärksten Pferde um den Sieg, haben Sie da schon einmal gesehen, daß der Jockey des Pferdes, welches nachzulassen droht, mit der Peitsche nach dem Jockey des Pferdes schlug, das ehtgeiziger und besser bei Kräften ist?“ Ein Kopfschütteln des Sportsman. „Nun? Warum schlägt dann England nach uns, worum schlägt es nicht auf seinen fauler werdenden Gaul?“ Und noch ein anderes Kaiserwort, von dem ich glaube, daß es festgehalten werden muß: „Viele von den Leuten, die uns Deutsche immer noch Auserlichkeiten des Schliffs beurteilen und uns immer Barbaren nennen, scheinen nicht zu wissen, daß zwischen Zivilisation und Kultur ein großer Unterschied ist. England ist gewiß eine höchst zivilisierte Nation. Im Salon merkt man das immer; aber Kultur haben bedeutet: tiefstes Gewissen und höchste Moral besitzen. Moral und Gewissen haben meine Deutschen. Wenn man im Auslande von mir sagt, ich hätte die Absicht, ein Weltreich zu gründen, so ist das der beste Hinweis, der je über mich geredet wurde. Aber in der Moral, im Gewissen und im Fleiß der Deutschen steht eine erobernde Kraft, die sich die Welt erschließen wird.“

Die deutschen Flieger am Werk.

Aus den verschiedensten französischen Städten und Festungen kommen Berichte über eine lebhafteste Tätigkeit der deutschen Flieger. Unter anderem wird gemeldet:

Ein deutsches Flugzeug überflog Velfort; es wurde beschossen und von französischen Flugzeugen verfolgt. Das feindliche Flugzeug entflo. — Auf Basse wurden Nacht Bomben geworfen, die vermutlich in der Rue Louis David explodierten. — Ein deutsches Flugzeug überflog Nancy und warf Bomben und Pfeile ab, die, ohne großen Schaden anzurichten, im Viertel des Güterbahnhofes niederfielen; durch das Blasen einer Bombe ist ein Knabe im Schulhofe leicht verletzt worden. — Zwei deutsche Flugzeuge überflogen Luneville; eins wurde bei Bathimentil zur Landung gezwungen, das andere entkam. — Ein deutsches Flugzeug warf Bomben über Remiremont ab; eine Bombe platze vor dem Schulhause, jedoch wurde niemand verletzt. — Auf die Fabriken in Chaumont und die Automobilfabrik Borraine-Dietrich wurden von Flugzeugen Bomben geworfen, die aber nur geringen Schaden verursachten.

Selbstverständlich versuchen die französischen Berichtserstatter, die Erfolge der deutschen Flieger abzuschwächen oder zu leugnen. Wir wissen aber aus Erfahrung, daß die deutschen Bombenwerfer ihr Handwerk gründlich verstehen.

Hefige Artilleriekämpfe in Flandern.

Kopenhagen, 3. Februar.

Nach einer Pariser Meldung der „Nationaltidende“ toben gewaltige Artilleriekämpfe an der ganzen Front. Die Stellungen der Verbündeten werden beständig aufs heftigste bombardiert. Die Wiener korrespondenten lebhaft

ihre Stellungen. Eine große Artilleriezufuhr findet nach Dpern, Ostende und Ghistelès statt.

Die militärpflichtigen Belgier.

Keine Einstellung ins deutsche Heer.

W.T.B. Berlin, 3. Februar.

Die holländische Zeitung „Telegraaf“ läßt sich aus Oorpest in der belgischen Provinz Limburg berichten, daß alle dort anwesigen jungen Belgier vom Militär-gouverneur den Befehl erhalten hätten, sich auf dem Rathaus zu melden, um in das deutsche Heer eingestellt zu werden. Der „Telegraaf“ selbst gibt den Bericht seines, wie er sagt, zuverlässigen Korrespondenten mit Vorbehalt wieder und läßt die Frage offen, ob nicht eine unrichtige Auslegung des deutschen Befehls durch untergeordnete Beamte vorliege.

In der Tat ist an der Nachricht kein wahres Wort. Wohl sind die militärpflichtigen Belgier zu einer Kontroll-verammlung einberufen worden, aber es würde den Leuten versichert, daß diese Kontrollversammlungen lediglich den Zweck hätten, eine Übersicht über die im Lande verbliebenen Wehrpflichtigen zu erhalten. Eine Absicht, sie in das deutsche Heer einzustellen, bestehe nicht.

Im übrigen war der Militär-gouverneur schon am 1. November vorigen Jahres Gerüchten gleichen Inhalts durch einen zweisprachigen (deutsch und flämisch) Anschlag in der Provinz Limburg entgegengetreten. Der Berichtserstatter des „Telegraaf“ hat also in diesem Fall — mag er auch sonst noch so zuverlässig sein — sein Blatt in irreführender Weise unterrichtet.

Zwangsaushebung in Frankreich und England.

Die gleichzeitig aus Paris und London gemeldet wird, werden in Frankreich und England alle Belgier im Alter von 18 bis 30 Jahren zwangsweise ausgehoben und auf die Exerzierplätze geschickt. In Paris verarmelte der Seinepräfect die Belgier in einer Kaserne unter dem Vorwande, ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen, und ließ sie nicht mehr hinaus, obwohl die meisten gegen dieses Verfahren protestierten. Das Gleiche geschah in London und anderen englischen Städten.

Die britische Küste Kriegsgebiet.

Eine amtliche deutsche Erklärung.

Der Deutsche Reichs- und preussische Staatsanzeiger veröffentlicht in seiner Donnerstagsnummer im amtlichen Teil das Folgende:

Bekanntmachung.

1. Die Gewässer rings Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kauffahrteischiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Befragung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiet Gefahr, da es angesichts des von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeit des Seekriegs nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt nördlich um die Shetlandsinseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, den 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralstabes der Marine
v. Pohl.

Sur Erklärung dieser Bekanntmachung wird in einer

Deutsche Schrift der deutschen Regierung

gegen die allen völkerechtlichen Grundsätzen Hohn sprechende Weise protestiert, in der England den Handelskrieg gegen Deutschland führt. Die englische Regierung habe entgegen den allgemein anerkannten Regeln des Völkerechts nicht oder nur mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbare Gegenstände als Konterbande erklärt und ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich aufgehoben, indem sie alle vermuthlich für Deutschland bestimmten Waren ohne Rücksicht auf den Auslastebefehl der Beschlagnahme unterwirft. Deutsches Konterbandereelles Eigentum wurde auf neutralen Schiffen weggenommen, zahlreiche wehrfähige Deutsche von Bord solcher weggeführt, die ganze Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt und die neutralen Küsten und Häfen wurden gewissermaßen blockiert. Das deutsche Volk sollte ausgehungert und vernichtet werden.

Die neutralen Mächte haben sich im großen und ganzen den Maßnahmen Englands gefügt, ja sogar unter dem Druck Englands die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfuhr nach Deutschland auch über bereits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindert, trotz aller Proteste seitens Deutschlands. Großbritannien beruft sich für seine Völkerechtsverletzungen auf seine Lebensinteressen und die Neutralen schienen diese als hinreichende Entschuldigung anzusehen. Auch Deutschland möchte seine Lebensinteressen wahren und das englische Verhalten mit entsprechenden Maßnahmen vergelten, wie sie in der Bekanntmachung genannt seien. Diese Maßnahmen würden so rechtzeitig angekündigt, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufens der am Kriegsschauplatz liegenden Häfen danach einzurichten. Die deutsche Regierung erwartet, so schließt die Deutsche Schrift, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg sobald als möglich beendigt zu sehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch B.L.B. wird amtlich bekanntgegeben: Das Offizierspensions- und Mannschafsvororgungs- und das Militärhinterbliebenengesetz finden auf die als Kriegsfreiwillige in den aktiven Militärdienst Eingetretene in gleicher Weise Anwendung, wie auf die anderen Heeresangehörigen. Die bin und wieder gedruckte Besorgnis, daß die Kriegsfreiwilligen für sich oder ihre Hinterbliebenen keine Versorgungsansprüche hätten, ist daher un-

begründet.

+ Die Engländer können sich nicht genug tun in der Versorgung der Welt mit Schwindelnachrichten. Jetzt haben sie ein Attentat auf Feldmarschall v. d. Goltz erfunden. Die Kaiserliche Osmanische Botschaft in Berlin teilt Wolffs Telegraphischem Bureau folgendes mit: Nach einem aus London langierten Telegramm soll gegen Seine Excellenz Feldmarschall v. d. Goltz und gegen höhere Offiziere ein Attentat verübt worden sein. Die türkische Regierung dementiert kategorisch diese lügenhafte Nachricht. — Lügen haben kurze Beine.

+ Der am 9. Februar zusammentretende preussische Landtag wird als wichtigster Gegenstand den Staats-haushaltsplan Preussens für 1915 vorfinden. Da sich die Dauer des Krieges noch nicht übersehen läßt, so bleibt nichts übrig, wie es in dem Vorbericht zum Haushaltsplan heißt, als bei der Veranschlagung auf die kürzere oder längere Fortdauer des Krieges und auf seine Nachwirkungen überhaupt nicht Rücksicht zu nehmen, den Etatsentwurf unter der Annahme gewöhnlicher Friedensverhältnisse aufzustellen und in Ermangelung anderer Unterlagen die Ansätze des laufenden Etats unverändert zu übernehmen, soweit nicht etwa bereits im gegenwärtigen Zeitpunkt bestimmte Tatsachen bekannt sind, die eine andere Veranschlagung bedingen. Der preussische Gesamtetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 818 363 929 Mark ab, die Schlusssumme ist gegen den vorigen Etat um 29 518 011 Mark ermäßigt. Ausgaben und Einnahmen hatten ohne Anleihen das Gleichgewicht. Im § 3 des Etatsgesetzes ist nach dem Vorgange für das laufende Etatsjahr als Betrag, bis zu welchem zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse Schatzanweisungen ausgegeben werden dürfen, der Betrag von 1 500 000 000 Mark eingefügt worden, da auch für das Etatsjahr 1915 ein entsprechendes Bedürfnis zur Vermehrung der staatlichen Betriebsfonds besteht.

+ Amtlich: Über blutige Vorgänge an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika und Angola, wobei drei Deutsche, ein höherer Bezirksbeamter und zwei Offiziere, auf portugiesischem Gebiete getötet wurden, sind jetzt Mitteilungen in die deutschen Blätter gelangt.

Die Nachrichten stammen vom Oktober vorigen Jahres. Der Tod der drei Deutschen ist durch eine kurze amtliche Nachricht aus Windhof nunmehr bestätigt. Aber die näheren Umstände des Vorfalls hat sich jedoch trotz vielfacher vergeblicher Versuche, mit Windhof darüber Fühlung zu gewinnen, noch nicht ermitteln lassen. Die Bemühungen zur Aufklärung der Angelegenheit, namentlich zur Feststellung der Schuldfrage werden fortgesetzt. (B.L.B.)

Wie weiter bekannt wird, sind die Namen der getöteten Deutschen: Bezirksamtmann Schulze (Jena) und die Leutnants Boesch und Roeder. Anscheinend hat die portugiesische Regierung die vom deutschen Gouvernemeut geforderte Sühne für den Mord verweigert, so daß sich dieses angeht der Unmöglichkeit von Berlin aus Anweisungen zu erhalten, in die Notwendigkeit verlegt sah, selbständig vorzugehen.

+ Im „Vorwärts“ veröffentlicht die sozialdemokratische Fraktion gegen den Abgeordneten Liebknecht eine Erklärung wegen seiner Abweichung von der Parteidisziplin. Abgeordneter Liebknecht stimmte bekanntlich bei der letzten Kriegskostenbewilligung im Reichstage nicht mit der gesamten Fraktion für, sondern als einziger gegen die geforderten Kredite. In der Erklärung der Fraktion heißt es: „Die Fraktion schließt sich der über die Abstimmung Liebknechts abgegebenen Erklärung des Fraktionsvorstandes vom 2. Dezember 1914 an. Sie verurteilt den von Liebknecht begangenen Disziplinbruch aufs schärfste. Sie weist die von ihm verbreitete Begründung seiner Abstimmung als unvereinbar mit den Interessen der deutschen Sozialdemokratie entschieden zurück. Ebenso verurteilt sie die von Liebknecht im Ausland verbreiteten irreführenden Mitteilungen über Vorgänge innerhalb der Partei. Da der Fraktion nach dem Organisationsstatut nicht die Handhabe zu weitergehenden Maßnahmen zusteht, so muß sie die endgültige Entscheidung dem nächsten Parteitag anheimstellen.“

+ Bei dem am Mittwoch im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Berlin eröffneten Lehrkursus für Redner über die Volksernährung im Kriege hielt der preussische Minister des Innern v. Roebell eine eröffnende Ansprache. Er sagte, der Zweck der Veranstaltung sei, die Redner hinauszuschicken, damit jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau erfahre, was Pflicht ist in dieser ersten schweren Zeit. Unsere Feinde wissen, daß sie uns unter keinen Umständen mit den Waffen besiegen werden. Daher hegen sie die Hoffnung, uns durch Hunger unterzuzwingen. Kämpfe der Krieger mit den Waffen gegen den Feind, so müssen wir den Kampf gegen Hunger und Mangel, gegen liebgewordene, aber nicht notwendige Gewohnheiten mit aller Kraft aufnehmen. Niemand braucht zu hungern, aber jeder muß sparen, dann haben wir genug zum Leben, auch für den längsten Krieg. Alle Teilnehmer des Kurses sollen Mitstreiter werden in diesem großen Kampfe, sie sollen die Heim-Armee bilden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Febr. (Amtlich.) Die stellvertretende Intendantur des 3. Armeekorps gibt bekannt, daß die bei ihr eingereichten Angebote auf Decken nur dann beantwortet werden, wenn auf das Angebot ein Auftrag erfolgt. Probedecken, die nicht angekauft werden, werden den Einsendern zurückgeschickt. (B.L.B.)

Stuttgart, 3. Febr. In der gestern begonnenen Kriegstagung der Zweiten Kammer hielt Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker eine begeisterte patriotische Ansprache. Die drei vorliegenden Gesetzentwürfe, in der Hauptsache Kriegsfürsorge betreffend wurden debattelos an die Ausschüsse überwiesen.

Gang, 3. Febr. Halbamtlich wird gemeldet: Von der Suezkanalgesellschaft ist folgendes Telegramm eingegangen: Die Suezkanalgesellschaft gibt bekannt, daß der Kanal für die Schifffahrt offen bleibe, wie auch aus der täglichen Veröffentlichung des Schiffsverkehrs erhelle. Der Verkehr findet tagüber statt.

Rotterdam, 3. Febr. Die „Times“ melden aus Washington: Unter dem Vorsitz des Kongreßmitgliedes Bartholdt wurde eine Versammlung der Deutsch-Amerikaner abgehalten, in der eine Amerikanische Neutralitätsliga gegründet wurde. Die Gründung dieser Liga erregt großes Aufsehen. Die Liga vertritt über fünf Millionen Mitglieder deutscher Vereine und Iren.

Bern, 3. Febr. Nachdem der Bundesrat die Herausgabe der Privatwaren erlangt hat, die in Genoa mit Order von Konnossementen bis zum 31. Dezember angelangt sind, wird offiziell gemeldet, der Hafen von Genoa sei wegen Anhäufung von Waren seit Sonnabend für Überseeausfuhr gesperrt.

Notsschrei einer Berliner Hausfrau.

(Verteuerungssucht an allen Enden.)

Berlin, 4. Februar.

Ich weiß nicht, ob es an kleineren Orten ebenso ist — hier in Berlin hat die neue Getreide- und Mehl-Ordnung jedenfalls eine Folge gehabt, die weder die Regierung noch die Allgemeinheit wollte. Das Mehl und das Getreide sollen „gestreckt“ werden, wir sollen nichts verschwenden, damit es auch später noch reicht. Das ist die ganze Geschichte; daß aber deshalb die Bäckereiwaren teurer werden sollten, ist nicht gesagt, ist nicht nötig, war gar nicht beabsichtigt.

Nun, es gibt eben hier massenhaft Gemütsmenschen, die jede Gelegenheit und jede Ausrede benutzen, um sich zu bereichern. Das sieht man an dem unberechtigten Höbertreiben der Brot- und Fleischpreise. Die Kriegsfemmeln, die wir bisher für 5 Pfennig kauften, kosten plötzlich 6, 7 oder gar 8 Pfennig. Brotback, der bisher nach dem Stück verkauft wurde, muß jetzt nach Gewicht abgegeben werden, dabei läßt man unter der Hand den Preis hinaufschleppen, sonst bekam man für 15 Pfennig 9 Stück, jetzt nur noch 8 Stück. Das wissen wir schon, es ist immer so; wenn die Art des Verkaufs geändert wird (früher nach Zahl, Dutzend, Mandel, oder nach Alter u. dgl., jetzt nach Gewicht), so ist das immer eine Verteuerung für das Publikum. Das wird stets ausgenutzt. Seefische z. B. kauften wir früher in Berlin vielfach mandelweise, z. B. grüne Heringe. Jetzt, wo uns gerade der Seefisch so angelegentlich empfohlen wird, fangen sie an ihn nach Gewicht zu verkaufen, also teurer.

Das Fleisch sollte jetzt billiger sein, denn es wird viel abgeschlachtet, um Butter zu sparen. Wir merken nichts davon, es wird immer teurer. Zucker, der uns jetzt dringend angeraten wird, ist massenhaft im Land, die große Ausfuhr nach England fällt fort, der Zucker sollte spottbillig sein. Köst ihm gar nicht ein. Die Regierung wird den Großhändlern einmal den Standpunkt klar machen müssen.

Eine ganze Menge von Dingen werden teurer, ohne daß man den Grund einsehen kann. Streichhölzer kostete man vor der Steuer mit 10 Pfennig das Paket, nachher mit 30 bis 35 Pfennig. Jetzt verlangen die Kaufleute 40 Pfennig. Warum? Eine kleine Buralbärte, die sonst 10 Pfennig machte, soll jetzt 15 kosten. Warum? Ich fragte einen Kaufmann, wie diese Verteuerung herauskäme; er meinte: es sei eben alles teurer geworden.

Das ist bei vielen der Grund. Man ist gewöhnt, die Lebensmittel als Wertmassen anzusehen. Und das ist richtig. Wenn wir in der Schule von fremden Wägen alter Zeit hören, von Talenten, Denaren, Minen und dgl., so nützt uns kein Vergleich mit heutigem Gelde; eine richtige Vorstellung können wir uns erst machen, wenn man uns sagt, wieviel man sich dafür zu einem kaufen konnte. Jetzt verteuert man über Gebühr hinaus Brot und Fleisch — was mit der Streckung des Mehls und mit der Sparlosigkeit nichts zu tun hat — flugs schlagen die andern auch auf.

Rohlen haben wir massenhaft im eigenen Lande, auch sind Arbeitskräfte da und vor allem große Vorräte; trotzdem steigen die Preise, als ob die Zulieferer abgehauen wären. Welch ein Wunder gelegentlich mit Petroleum und Kartofoeln und anderen Dingen getrieben wird, ist schon oft in den Zeitungen behandelt worden.

Gestern wollte ich ein Stück Seife zu 10 Pfennigen kaufen. Es kostete aber 12 Pfennige. Warum? Es sei kein Glycerin mehr zu haben, dieser Stoff würde zu Sprengstoffen verarbeitet, ferner dürfe kein Kartofoelmehl mehr hineingemacht werden. Schön. Es war aber überhaupt keine Glycerinseife, und was das Kartofoelmehl betrifft, so war doch dieses Stück Seife schon fabrikt worden, ehe die Regierung sich um dies Mittel zur Seifenherstellung kümmerte.

Wir sollen jetzt Rarmeladen einkaufen, als Ersatz für Butter; die einzige Frucht, die für diesen Zweck auf dem Markte ist, ist heute die Apfelsine. Zu diesen schweren Zeiten will man gern auch kleinen Leuten etwas antun lassen. Ich fragte also in einem Kellereischäfte nach Apfelsinen. Drei Stück 20 Pfennige, war die Antwort. Die Straßenhändler verkaufen vom Wagen drei Stück der besten Apfelsinen für 10 Pfennige, und in den großen Warenhäusern bekommt man sie noch billiger, das Dutzend 25—30 Pfennige, Italien liefert massenhaft. Was soll man zu einer so unverschämten Verteuerung um 100 und 200 Prozent fagen?

So treibt ein Teufel den andern; wenn wir aber durchhalten sollen, darf die Handelswelt nicht jeden Gemeinsum ablegen, oder man muß ihr von oben auf die Finger klopfen. Der Berliner Magistrat hat die Bäder schon erteilt, aber das genügt nicht, da die Verteuerungssucht nun schon auf alle möglichen anderen Gebiete übergegriffen hat. Und das läßt sich ohne bittere Gefühle schwer ansehen, zumal die verminderten Einkommensverhältnisse bei den meisten nur auf Gehalt oder Lohn angewiesenen Leuten ihren soviel das Leben schwer machen. Jeder soll eben mit freudigem Herzen zu den Kriegskosten beitragen, keine Schicht auf Kosten der andern oder der trosten Masse sich schuldig halten dürfen.

Bunte Zeitung.

Wie es in Brüssel aussieht. Ein Pariser Mitarbeiter der „Times“ will von einem Neutralen, der dieser Tage aus Brüssel nach Paris gekommen ist, über die Lage in der von den Deutschen besetzten Hauptstadt Belgien's mancherlei Mittelsversteht erfahren haben. Der angebliche Neutrale hat offenbar durch eine englische Brille gesehen, als er seine Beobachtungen machte, und darum sind seine Angaben mit einiger Vorsicht zu nehmen. Nachdem der Gewährsmann der „Times“ noch festgestellt hat, daß die deutschen Offiziere sehr zugeknöpft sind und sich so viel als möglich von der Berührung mit der Bevölkerung fernhalten, fährt er also fort: „Im übrigen ist das Leben in der Stadt beinahe wieder normal. In den Sonntagen sieht man auf den Boulevards und in den Kaffeehäusern die übliche Menschenmenge. Die Theater sind geschlossen; ein Theater, das eine Zeitlang offen war, mußte bald wieder zumachen, da es keine Gessäfte machte. Zwei Kinos, die geöffnet sind, weisen auch nur schwachen Besuch auf, da die Films, die natürlich zensiert werden, dem belgischen Geschmack nicht entsprechen. Die deutschen Soldaten, die in der Stadt sind, führen sich musterhaft auf und bezahlen alles, was sie kaufen. Die Namen der Bahnhöfe und der öffentlichen Gebäude sind zu einem guten Teil verdeckelt worden. Viele Läden sind offen, aber das Geld ist knapp. Deutsche Geschäftsreisende entfalten bereits eine rege Tätigkeit.“

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 5. Februar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen front nur Artilleriekämpfe.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen.

Ebenso mißlangen starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen östlich Bolimow.

Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. februar im ganzen 26 Offiziere u. annähernd 6000 Mann.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Februar. Im Tagesbericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs wird die Tatsache betont, daß in der Mitte der Karpatenfront deutsche Truppen vereint mit denen unserer Verbündeten kämpfen. Der Rückzug der Russen von den Karpaten dauert unaufhaltend an. — In Ausland werden große Unterschiede bei Militärlieferungen und Bestellungen für Befehl vom Militärdienst aufgedeckt.

3. Februar. Im Westen werden französische Angriffe bei Perthes abgewiesen. — In Polen werden nach heftigen Kavalleriekämpfen die Russen zurückgeworfen. Südlich der Weichsel erobern die Unsern das Dorf Dumin. Seit dem 1. februar wurden in dieser Gegend 4000 Russen gefangen und 6 Maschinengewehre erobert. Russische Angriffe an der Weichsel werden abgewiesen.

3. Februar. In den Ost-Besiden werden russische Angriffe zurückgeschlagen unter schweren Verlusten für sie. Im mittleren Balggebirge der Karpaten erobern die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen mehrere Höhenstellungen des Feindes, machen 1000 Gefangene und erbeuten mehrere Maschinengewehre. — Ein Geheimbefehl der englischen Admiralität wird bekannt, nach dem alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen setzen sollen, um sich so deutschen Angriffen zu entziehen. — Die Senussi befehlen die zu Agadren gehörige Oase Sinoa.

4. Februar. Durch Bekanntmachung des Admiralstabs der Marine werden von Deutschland die Gewässer rings Großbritanniens und Irlands einschließlich des gesamten englischen Kanals als Kriegsgebiet erklärt. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden französische Angriffe bei Perthes abgewiesen. Bei Rastiges stoßen die Deutschen über drei hintereinander feindliche Grabenlinien vor, nehmen die französische Hauptstellung in einer Breite von zwei Kilometer, setzen sich fest und schlagen alle Gegenangriffe ab. Über 500 Franzosen gefangen, 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze und viel Material erbeutet. Im Osten bricht an der Weichsel südlich von Sockaczew ein russischer Angriff unter starken Verlusten der Russen zusammen. Der Angriff der Unsern bei Bolimow macht Fortschritte, die Zahl der Gefangenen erhöht sich. — Das feinerzeit beim Untergang der „Emden“ auf den Cocosinseln zurückgebliebene Landungskorps unter Kapitänleutnant v. Rade trifft auf dem Schiff „Angeha“ in der Nähe von Sodeiba (Arabien) ein, landet ungefährdet und wird von den türkischen Truppen begeistert empfangen. Die Mannschaft hat sich auf dem Schiff durch alle feindlichen Kriegsschiffe durchgeschlagen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 5. Februar.

Sonnenaufgang 7²² Monduntergang 9⁰⁸ V.
Sonnenuntergang 4⁴⁸ Mondaufgang —

1766 Feldmarschall Leopold Graf v. Daun gest. — 1794 Veröffentlichung des preussischen Landrechts. — 1893 Maler Karl Spilweg geb. — 1837 Mediziner Leopold Schrötter geb. — 1848 Französischer Dichter Joris Karl Dumas geb. — 1866 Schriftsteller Otto Brahm geb. — 1881 russischer Major August v. Persval geb. — 1875 Pius IX. erklärt die preussischen „Kaiserliche“ für ungültig. Exkommunikation der altkatholischen Geistlichen. — 1881 Englischer Schriftsteller Thomas Carlyle gest. — 1883 Humoristischer Schriftsteller Ernst Dohm gest.

Die Preissteigerungen für Fleisch und die Damerfleisch-Preise. In der Öffentlichkeit finden sich vielfach Mahnungen, den starken Anstieg von Schweinen, der infolge der drohenden Knappheit an Futtermitteln schon seit einiger Zeit erfolgt und auch für die nächste Zukunft zu erwarten ist, zu möglichst reichlicher Versorgung mit Dauerware, insbesondere Wurst, Bäckfleisch, Speck und Räucherhäkchen zu benutzen. Wenn das Publikum aber demgemäß eine dem starken Angebot entsprechende, besonders günstige Kaufgelegenheit in diesen Fleischwaren zu finden hofft, so steht es sich enttäuscht. Fast überall sind in den letzten Monaten eben so wie für frisches Fleisch auch für Dauerfleisch in den Städten die Preise gestiegen. Dies ist um so weniger gerechtfertigt, als wegen Mangels an Futtermitteln die Schlachtungen ausgenommen haben und infolgedessen auf

dem Lande die Landwirte vielfach nur schlechte Preise für ihr Vieh erzielen. Infolge der übertriebenen Fleischpreise verzichten die meisten Hausfrauen auf den Ankauf solcher Waren und warten lieber die weitere Entwicklung der Preisverhältnisse ab. Es wäre daher eine dankenswerte Aufgabe für die Stadtverwaltungen, die Marktpolizei und ähnliche Stellen, den Gründen für die innerlich nicht gerechtfertigte Verteuerung von Fleisch und Fleischwaren nachzugehen und ihr nach Kräften entgegenzuwirken. Selbstverständlich werden Großhändler gänzlich als kleine Verbraucher behandelt, und darum werden auch Stadtverwaltungen selbst, die als Käufer auftreten, ebenso gut fahren wie Großhändler, Konsumvereine usw. Die von den städtischen Behörden gesammelten Vorräte kommen jedoch meistens nicht der Gesamtheit der Einwohnerschaft zugute, sondern nur den Anläufen städtischer Anstalten wie Krankenhäusern und Stiegenhäusern, ferner städtischen Arbeitern und im übrigen Armen. Der Krieg läßt indes weite Schichten der Bevölkerung bedürftig werden, die aus erklärlichen Gründen öffentliche Fürsorgeeinrichtungen nicht in Anspruch nehmen können. Ihnen wäre damit geboten, daß sie unmittelbar Gelegenheit erhalten, den über den Tag hinausgehenden Bedarf an kostspieligeren Nahrungsmitteln so vorteilhaft zu decken, wie es der durch reichliches, ja überreichliches Angebot bestimmten Marktlage entsprechen würde. Daß eine Preisermäßigung für Dauerfleisch etwa zu übermäßig großen Anläufen und zu unverständiger Steigerung des Fleischgenusses führe, daran hindert die große Masse der Bevölkerung einerseits die Geldknappheit, andererseits der Mangel an geeigneten, gut durchfließbaren Vorratsräumen, die allein eine längere Aufbewahrung von Lebensmitteln gestatten würden.

* Lichtbilder-Abend. Wir machen auf den morgen Sonntag abend stattfindenden Lichtbilder-Abend im Saale „zum Rheintal“ aufmerksam. Zum Vortrag gelangen: „Mit unseren Truppen nach Belgien“ und „Die Kunstschätze Belgiens.“

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 7. Febr. 1915. — Segengesänge.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 7. Febr. 1915. — Segengesänge.

Bischof und Pettag.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Danach Auskehrung des Allerheiligsten.

Nachmittags 5 Uhr: Schluß-Andacht.

Eigener Wetterdienst

Seit gestern hat die Wetterlage sich erheblich geändert. Über Finnland ist ein gewaltiges Hoch erschienen, das Skandinavien, Dänke und Ostpreußen in seinen Bereich gezogen hat. Norddeutschland hatte dadurch starken Frost.

Über Ungarn und der Adria zeigt sich ein Tief, das mit einem anderen über Frankreich vereinigt gegen Norden vordringt. Mit Ausläufern dieses Tiefs haben wir den Eintritt von Niederschlägen zu erwarten.

Aussichten: Temperatur meist über Null, später etwas Regen oder Schneefall.

Durch Anordnung des Herrn Landrats vom 1. d. M. ist bei Vermeidung harter Strafen das Hauskuchengebäck in jeder Form unterlagt.

Der Hilfsauskunft

hält von jetzt ab keine



Geschäftsstunden

Dienstags und Freitags von 5 bis 6 Uhr im Hofischen Hause.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Wassergräben in den Wiesen sind gründlich aufzuräumen, auch ist das Gestrüpp an den Bachrändern zu entfernen.

Braubach, 4. Febr. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Montag, den 8. M., vormittags 8 Uhr werden im Rathaus einige geringwertige Gegenstände versteigert.

Braubach, 5. Febr. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

Die den Rebschnitt ausführenden Personen haben gleichzeitig sorgfältig auf die gelbbraunen, glänzenden Puppen des Sauerwurms in den Markhöhlen des alten Rebholzes und in den Sprüngen und Rissen der Rebspfähle usw. zu achten. Diese Zerstörung erfolgt leicht mittels eines Stüchens Karbon, auf einer Seite zugespitzten Eisendrahts, oder allenfalls mit einer mittelstarken Stikkaabel, welche man so tief als möglich in die Röhre und Ritze hineinklässt, um die Puppe zu zerquetschen. Auch unter den losen Streifen alter Rinde ist nachzusehen, die Rinde abzureißen und sind die dabei aufgefundenen Puppen zu töten. Wo viele alte Rebstöcke mit loser Rinde vorhanden sind, wo dadurch zugleich der Raupen auf längere Zeit ein bequemer Vorrückungsort genommen.

Alles abgekehrte, tote Rebholz Knorren und Stümpfe, welche bei sorgfältigstem Rebschnitt ohnehin entfernt werden müssen, sowie Stroh- und Weidenbänder sollen möglichst sofort verbrannt werden.

Braubach, 4. Febr. 1915. Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Februar 1915 kommen in den Waldungen der Freiherrn von Preusschen folgende Holzsortimente zur Versteigerung:

Distrikt Unterer Gershel:

159 Rm. Buchen Schnitt und -Prügel

1400 Stüd Buchenwellen

Distrikt Mittlerer Gershel:

160 Rm. Buchen Schnitt und -Prügel

3 Rm. Buchenprügel

1000 Stüd Platanenwellen

Distrikt Oberer Gershel:

418 Rm. Buchen Schnitt und -Prügel

6 Stüd Buchenwellen

4760 Stüd Buchenwellen

Distrikt Hohenwald:

23 Rm. Buchenprügel

6 Birken

5020 Stüd Platanenwellen

152 Nadelholzstangen 1. bis 3. Klasse

570 " " 4. " 6.

Das Holz im Unterer Gershel liegt gut zur Abfuhr an den Rhein.

Anfang Unterer Gershel 9 Uhr bei Nr. 502. Beginn Mittlerer Gershel 10 Uhr.

Das Holz im Hohenwald wird im Mittleren Gershel versteigert.

Freiherrlich von Preusschen'sches Amtamt
Osterrhein a. Rhein.

Ohlendorf's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ergibt höchste Erträge an schwachen und gehaltreichen Kartoffeln.

Feinste Bückinge

frisch eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Zur Beachtung!

Trotzdem mein Mann im Felde, wird die

Schreinerei

weiterbetrieben und empfehle ich mich zur Lieferung aller Schreinerarbeiten und Reparaturen bei billiger und schneller Ausführung.

Auch mein

Möbelslager

bringe in empfehlende Erinnerung.

Frau Chr. Baus.

Von frischer Sendung empfehle

ff. Camembert (

Gervais-Ersatz (

Portions-Käse.

vortreffliche deutsche Erzeugnisse.

Chr. Wieghardt.

Dank.

Schon seit längerer Zeit hatte ich über Blutarmut, Magen- und Nervenschwäche zu klagen, sowie über gestörte Verdauung mit zeitweiligem Erbrechen, heftigen Herzklopfen, Schmerzen und Druck in der Magengegend, über linksseitiges Ohrenjauchsen, schlechten Appetit, dumpfe Kopfschmerzen, schlaflose, traumschwere Nächte, kalte Füße, M. Stimmung, Müdigkeit, Mattigkeit und Schwäche.

Durch die vielen Erfolge des Herrn H. Pfister, Dresden-Ostra-Allee 2, auf diesen aufmerksam gemacht, wandte ich mich an ihn und fühlte mich nun durch seine einfachen, schriftlichen Maßnahmen wieder ganz gesund, wofür ich hiermit meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte.

Frau Elise Bidehaupt
Wittschaft „zur Pohn“
in Lautern im Odenwald
(Kreis Bensheim).

Griechischer Weisswein (naturell)

per Flasche 60 Pfg.

Liter 80

in Gebinden billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl Hauswein.

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wolstoffen einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Rollmöpse

mit Guckeneinlage

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlende Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. aufgesprungene Haut weiß und samtweich durch Gebrauch der allein echten Lilienmilch.

Creme „Dada“

Tube 50 Pfg.

Ru haben in der

Marksburg-Drogerie.

Persil

für

Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Naturell

Selbstgekeltern

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.

per Flasche 1 Mk. (mit Glas)

in Gebinden billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Codes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. Januar bei einem Sturmangriff bei La Bassée in Frankreich unser heißgeliebter hoffnungsvoller Sohn und Bruder!

Gustav Arzbächer

Unteroffizier 7. Komp. Inf.-Reg Nr. 56

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Chr. Arzbächer.

Braubach, 5. Februar 1915.

Apfelwein

aus reifen Äpfeln per Liter

30 Pfg. empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Kalender

für 1915

von jetzt ab nur noch

10 Pfg.

A. Lemb.

Taschentücher

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher

Im Felde

leihen bei Wind und Wetter

vortreffliche Dienste

Kaiser-Brust-

Caramellen

3 Tannen

Millionen

gebrauchen sie gegen

Husten

Heftigkeit, Verschleimung, Raucher- und Kutschhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochzuachten jedem Arbeiter.

6100 nos. begl. Zeugnisse

von Ärzten u. Privaten verbürgen den Erfolg.

Neuerst belohnliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Ringspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Braubach bei:

Ang. Gran,

Emil Eschenbrenner.

Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk.

wohnt

Arenberg

Stroßenbahnhaltestelle:

Arenberger Höhe.

Behandlung alter

Leiden, auch Bein-

leiden.

Sprechstunden:

9-5 Uhr, Sonntags 9-2 Uhr,

Dienstage keine Sprechstunde.

Wär für Kranke, wovon der E-

ährer in Felde steht, kosten-

lose Behandlung.

Turnverein Braubach.

Nachruf.

Nach uns zugängener trauriger Kunde starb den Heldentod fürs Vaterland und für uns in Frankreich unser treues Mitglied

Kaufmann

Gustav Arzbächer.

Er war von Jugend auf unserer Turn- fache mit Herz und Hand zugetan. Durch sein liebevolles Wesen und edle Gesinnung war er uns ein treuer Freund, dessen aufzu- frischen Tod wir sehr bedauern.

Ruhe er sanft in fremder Erde!

Der Turnrat.

Für die

1 Pfd. Paketwoche

empfehle:

Cognac, Magenbitter und Wermuthwein

in 1 Pfd.-Packung.

Zum Beipacken

empfehle ich:

Milch in Tuben, Kaffee mit Milch in

Tuben,

Schokolade, Hustenbonbons, Kekse,

See- und Kakaowürfel,

Cognac, Arrac, Rum,

Punsch und Rotwein,

Zigarren, Zigaretten, Tabak,

Cervelat- und Blockwurst.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.

Jean Engel.

Wärme-Flaschen

mit Bleidichtung, nie undicht werdend, empfiehlt

Julius Rüping.